

Kirche & Kapellen

Geschichte von Beuren

Erzbischof Theoderich 2., früher selbst Probst zu St. Paulin, schenkte dem Stift 1231 die Pfarrei, die in der Urkunde von 1255 "Buren" (Brunnen, Born) genannt wird. Am Chor der 1836/38 im klassizistischen Stil erbauten Kirche befindet sich eine Steininschrift mit der Zahl 1414, dem Baujahr der alten gotischen Vorgängerkirche.

Pfarrkirche Sankt Paulinus in Beuren

Beuren, Gemeinde Beuren (Hochwald) Hauptstraße

Kirche erbaut zwischen 1835 und 1837 nach den Plänen des Trierer Kommunalbaumeisters Johann Baptist Bingler, Saalbau im klassizistischen Stil, Vorgängerkirche aus dem Jahr 1414 im gotischen Stil, der neuromanische Hochaltar stammt aus dem Jahr 1905.

Beuren gehörte früher zum Stift Sankt Paulin in Trier. Die erste Kirche wurde vor dem Jahr 1200 erbaut. Anstelle der gotischen Kirche von 1414 zwischen 1835 und 1837 nach Plänen des Trierer Kommunalbaumeisters Johann Baptist Bingler errichteter Neubau in klassizistischen Formen. Von der klassizistischen Ausstattung sind nur Teile erhalten (Kanzel, Beichtstühle). Der neuromanische Hochaltar wurde 1905 zusammen mit den Seitenaltären angefertigt. Der dem Wendelinus gewidmete rechte Seitenaltar ist erhalten. Der linke Seitenaltar wurde durch die vom Bildhauer Peter Stammen 1948 geschnitzte Hochwaldmadonna ersetzt. Farbglasfenster mit szenischen Darstellungen von 1905 (Firma Binsfeld, Trier). Die Pfarrkirche zählt zu den typischen von J. B. Bingler nach ähnlichem Konzept im Trierer Land entworfenen Kirchen (z. Kell). Sie übertragen den barocken, heimischen Kapellentyp in eine

größer dimensionierte klassizistische Form mit ortsbildbeherrschender Wirkung.

Geschichte von Prosterath

Dem Probst von St- Maximin gehörte 1023 "Probesderuot" (Probstordnung), 1701 wird die erste Kapelle erwähnt. Im 18./19. Jahrhundert betrieb Peter Cornely hier eine ambulante Glockengießerei.

Kapelle Sankt Antonius von Padua in Prosterath

Prosterath, Gemeinde Beuren (Hochwald) Antoniusstraße

Schlank aufstrebender neugotischer Saalbau mit Sandsteingliederungen, erbaut 1888, kleiner dreiachsiger Saal im Innern der Kirche.

In der Antoniusstraße als giebelständiger Akzent eingefügter Saalbau, dessen Fassade ein Blickpunkt der einmündenden Brunnenstrasse ist. Der auffallend schlank aufstrebende neugotische Bau mit Sandsteingliederungen wurde 1888 errichtet. Laut Schulchronik lieferte der Kölner Baumeister Staats den Plan, das heisst Vincenz Statz (1819-1898) oder sein Sohn Franz Statz. Im Innern der Kirche befindet sich ein kleiner dreiachsiger Saal mit leicht eingezogenem dreiseitig schließendem Chor. Der Baukörper wurde mit einem klaren Gliederungsgerüst einheitlich durchkomponiert. Der steile Innenraum ist im Schiff kreuzgratgewölbt und die Joche trennen rippenförmige Gurte über Konsolen. Der Chor ist kreuzrippengewölbt. Die fast gänzlich erhaltene originale neugotische Ausstattung verbindet sich mit der Architektur zu einer eindrucksvollen Einheit. Glanzstück ist der 1896 von einem Meister Weis geschaffene Flügelaltar mit reichlich figürlichem Schmuck und Holzreliefs mit Szenen aus der Heiligenlegende des Antonius von Padua. Gleichzeitig sind die Figuren der heiligen Anna und Johannes

des Täufers seitlich des Chorbogens zu sehen. Von der weiteren Ausstattung sind die Empore, die geschnitzte Kommunionbank und die originalen Farbglasfenster im Chor bemerkenswert. Bei der Restaurierung wurde die Farbigekeit am Außenbau nach dem originalen Farbkonzept wieder hergestellt. Die Filialkirche ist ein kleines Gesamtkunstwerk der Neugotik.

Kapelle Sankt Johannes des Täufer in Hinzert



Hinzert, Gemeinde Hinzert-Pöler Hochwaldstraße

Filialkirche innerhalb eines kleinen aufgelassenen Kirchhofs im Mittelpunkt des Ortes auf dem Johannisplatz.

Schlichter, gewesteter und gerade geschlossener Giebelbau. Der am Außenbau als Chor erscheinende Bauteil an der Westseite wurde als Sakristei angebaut. An der Westseite des Saalbaus ein verschiefertes viereckiger Pyramidenhelm. Den Putzbau charakterisieren schlichte rundbogige Fenster und ein rundbogiges Portal an der ungegliederten Giebelfront. Die Gruppierung der Fenster, Mauerwerksversprünge und Wandstreben im Innern läßt zwei Teilbauten erkennen. Der westliche Teil ist die alte Kapelle mit ehemals an der Ostseite gelegenem Chor. Dieser 1810 vergrößerte und 1854 durch einen Teilneubau ersetzte Kirche war 1834 ein Schulsaal an der Westseite angebaut worden. Der seit 1912 als Sakristei genutzte Schulsaal wurde 1934 mit der Kapelle vereinigt. Eine Seltenheit stellen die beiden spätgotischen Glocken dar.